



nur um die Elementarschulen. Die ebenso mangelhafte Lage der Parität höherer Schulen blieb bisher bis jetzt noch etwas vernachlässigt. Es ist aber an der Zeit, auch auf die konfessionellen Gymnasien endlich einmal sein Augenmerk zu richten. Die Erziehung der höheren Stände hat auf das gesamte Volksleben doch mindestens ebensoviel Bedeutung, wie die Erziehung der niederen. Was hilft uns alles Predigen und Erziehen des Fabrikarbeiters, wenn nach wie vor der Fabrikherr und der ganze gesellschaftliche Kreis, in dem dieser verkehrt, dem Christentum Hohn spricht! Was nützt es uns, wenn wir alles aufbieten, in der Hölle die verlorenen Schiffelein aufzufischen, wenn sie nachher doch durch das schlechte Beispiel, das von oben herab gegeben wird, auf immer wieder verloren gehen sollen! Unser Bestreben muß dahingehen, auch in den sog. besseren und gebildeten, jedenfalls tonangebenden Ständen, einen überzeugungstreuen, durch und durch katholisch gesinnten und handelnden Ring zu gewinnen. Ohne Gymnasien, ohne Schulen, die uns zur Heranbildung einer dazu notwendigen Jugend behelflich sind, ist das aber unmöglich. Leider läßt die Parität in der Frage konfessioneller Gymnasien in Preußen noch mehr zu wünschen übrig, als auf dem Gebiete der Elementarschulen. Allenfalls haben wir Gymnasien entstehen. Welchen Charakter tragen sie aber? — Meist sind es protestantische, im höchsten Falle Simultangymnasien. Selbst in den ganz und gar katholischen Rheinlanden hat man es verstanden, bürgerlich, an um ihre Stelle ein Simultangymnasium zu setzen. Ein neuerdings in Bonn sich abspielendes Ereignis mag diese Behauptung illustrieren. Das dortige Gymnasium wurde gegründet von einem Erzbischof aus Köln und sollte stiftungsgemäß katholischen Charakter tragen. Da sich nun in der jüngsten Zeit die Räume des alten Gymnasiums nicht mehr als ausreichend erwiesen, ging man daran, ein neues Gymnasium zu bauen. Durch geschickte Manipulation verstand man es, den katholischen Fond, der bei gewissenhafter und ökonomischer Verwaltung unbedingt zu einem Neubau hätte hinreichen müssen, derart zu verringern, daß er höchstens zum Ankauf des Bauplatzes ausreichte. Man hatte natürlich der Staat durch den zu leistenden Zuschuß von einer halben Million in guter Form einen Rechtsstitel erworben, der stiftungsgemäß katholischen Anstalt einen stiftungsmäßigen Charakter zu verleihen. Wenn die alten Gebäude für den Zubruch der Schüler nicht mehr ausreichten und wenn man nun doch einmal glaubte, auch dem protestantischen Elemente unter den Schülern Rechnung tragen zu müssen, weshalb baute man nicht neben die erste Anstalt mit der halben Million noch eine zweite, die den simultanen, gemeinhaltenen aus protestantischen Charakter trug — ließ uns aber unsere stiftungsgemäß katholische Anstalt katholisch bleiben?

Doch ich wollte ja eigentlich von der Schulnot der Katholiken in Berlin reden. Wir haben höhere Anstalten mit spezifisch-katholischem Charakter nirgends notwendiger, als gerade in unserer Metropole.

Staat und Stadt geben den Protestanten in Berlin die reichlichsten Gelegenheiten, ihre Kinder auf allen möglichen Schulen in protestantischer Atmosphäre erziehen zu lassen. Die Katholiken Berlins stellen sie aber vor die Wahl, entweder ihre Kinder bis zum 14. Jahr in der Elementarschule zu lassen oder sie schon in diesem zarten Alter einer Schule anzuvertrauen, wo sie mit Ausnahme von zwei Lehrstufen in der Woche sowohl im Unterricht wie im geselligen Verkehr keinerlei katholische, aber sehr viele antikatholische Eindrücke empfangen. Das ist eine Zurücksetzung des katholischen Teils der Bevölkerung. Wahrscheinlich wird man im Laufe

Nähe von Dantzig fürchtete sie unangenehme Begegnungen. Nichts löste ihr mehr Interesse ein, als was sie mit ihren eigenen qualenden Gedanken beschäftigte. Ihre Schläfen pochten, ihre Augen brannten, ihre Brust schmerzte; es war ihr, als wenn sie schwer krank werden müßte. „Sollten dies die Vorboten des Wahnsinns sein?“ dachte sie schauernd und sah dann mit ängstlicher Spannung auf den großen Weg hinaus, in der Hoffnung, daß Jemand kommen würde, um etwas Abwechslung in ihr unerträgliches Dasein zu bringen. Ein und wieder sah sie einige Reiter heransprengen; bisweilen kam ihr Schwiägervater oder einer der Brüder, aber die Anstrengungen, die sie machen mußte, um ihnen gegenüber heiter und zufriedener zu scheinen, wurden ihr immer schwerer, und wenn sie fort waren, fühlte sie sich noch mehr erschöpft. „Könnte ich nur etwas ertragen! Diese passive Unthätigkeit ist mehr, als ich ertragen kann.“, seufzte sie, gerade als August kam und ihr seine Einladung zustellte.

„Conrad wird wohl gleich kommen. Frag' ihn nur selbst“, gab sie zur Antwort. August und seine Frau waren nun gerade keine Personen, an deren Umgang sie viel hatte, aber doch schienen Beide gut und herzlich, und dann waren Kinder da. Sie würde da Leben und Bewegung finden, aber besonders würde die Mann eine Zeitlang von ihrer verhassten Gegenwart befreit sein! Wie zu erwarten, sagte Conrad nichts weiter als: „Wenn Du Lust hast, so magst Du gehen.“

Germine bereitete sich, von dieser „liebendwärtigen“ Erlaubnis Gebrauch zu machen und ihre Sachen zu packen, während August mit seinem Bruder die Reise besprach. „Du mußt heute Abend nur im großen Hause schlafen“, sagte Conrad, und Hermine erschrak fast, als er sie beim Namen zuerst anredete, „morgen kannst Du weiter reisen mit der Tragfahre.“

„Gut, wie Du es wünschst.“

Man setzte sich an die Kleistafel. August und Conrad besprachen die Kaffeecultur, und Hermine wunderte sich, wie sachlich und verständig Conrad sich auszuzeichnen wußte. Der Wagen fuhr vor. August und Hermine flogen ein. Conrad schlug die Thür zu und schüttelte rasch die Hand ab, die sie ihm entgegenstreckte. So war das junge Paar wieder getrennt.

(Fortsetzung folgt.)

der Debatte noch die statistischen Angaben über den Prozentsatz der Katholiken auf den höheren Schulen Berlins heranziehen. In Bezug darauf wollen wir von vornherein geltend machen, daß (abgesehen von den ungünstigeren wirtschaftlichen Verhältnissen der jüngsten noch nicht lange ansässigen katholischen Bevölkerung) auch der Mangel an katholischen höheren Lehranstalten zur Zurückdrängung des Studienbedürfnisses auf katholischer Seite beiträgt. Mancher Vater, der seinem Sohn eine höhere Bildung angedenken lassen könnte und möchte, riskiert es nicht, den Kleinen schon in einem gänzlich widerstandsfähigen Alter in eine ausschließlich protestantische Atmosphäre zu schicken. Zur Vorbereitung durch Privatunterricht langen oft die Mittel nicht aus. Soll nun mit dem 14. Lebensjahre erst der Anlauf zur höheren Schule genommen werden, dann weichen sehr viele zurück.

Was nun die höheren Klassen der Gymnasien oder Realschulen an angeht, so laufen die Katholiken in protestantischen Anstalten eine viel größere Gefahr, als die Protestanten in katholischen Anstalten. Die Negation steckt an; das positive Glaubensbekenntnis hat also den Schaden davon. Vielleicht wird man von „liberaler“ Seite erwidern, man habe nichts davon gehört, daß auf den protestantischen Gymnasien Berlins Profekten gemacht würden. Freilich der katholische Schüler, dessen religiöse Überzeugung in dem protestantischen Unterricht erschüttert wird, wird nicht gleich Stöcker oder Knat glauben, sondern vielmehr dem Unglauben oder doch dem Indifferentismus verfallen. Für den Katholizismus ist er und seine Nachkommenchaft in der Regel verloren, es sei denn, daß er das Glück hat, eine tüchtige katholische Lebensgefährtin zu finden, welche die Familie im alten Glauben zu halten weiß.

In den religiösen Verhältnissen, die der Katholik im Jahr auf Jahr in Berlin erleben muß, trägt neben der himmelschreienden Kirchennoth auch die Schulnoth bei. Es muß Hand angelegt werden zur Beseitigung beider Uebel. Der Staat muß sich der Pflichten der Parität auch in dieser Beziehung bewußt werden, und wenn die Stadt nicht willig ist, so muß er sie anhalten, ausgleichende Gerechtigkeit zu üben. Möge die Stadt nur für jeden sittlichen Schüler einer katholischen höheren Schule daselbe aufwenden, was sie durchschnittlich auf einen katholischen Schüler ausgeben zu lassen. Ueber die praktischen Einzelheiten, wo und wie und in welcher Schularbeit für den höheren Unterricht der katholischen Jugend zu sorgen ist, können sich ja die sachverständigen Vertrauensmänner von allen betheiligten Seiten näher auseinandersetzen. Vor Allem bedarf es der Klarstellung und Anerkennung des Grundgesetzes, daß etwas geschehen muß, um die Gleichberechtigung der Katholiken auch auf diesem Gebiete zur Wahrheit zu machen und diesem Theile der katholischen Jugend die Religion zu erhalten.

Wir möchten an dieser Stelle nur noch hinzufügen, daß sich als recht geeignete Operationsbasis für weitere Schritte dieser Beziehung zu Berlin das katholische Gymnasium, die sog. Hedwigsschule eignen würde. Die Hedwigsschule verfügt über einen ziemlich bedeutenden Fond und bei weiteren Verhandlungen über Gründung eines katholischen Gymnasiums in Berlin würden die Abgerufenen des Centrums im eigenen Interesse handeln, diese Gründung soviel als möglich zu betreiben. Könnten sie doch dann auch ihre eigenen Söhne mit nach Berlin nehmen und einer katholischen Anstalt anvertrauen. Jedenfalls ist es geradezu unerträglich, wie die Direktoren der Berliner Gymnasien bei jeder Gelegenheit den „stiftungsmäßigen protestantischen Charakter“ herausheben. Einem mit vorzüglichen Kenntnissen ausgestatteten Schulamtskandidaten sagte sogar einmal ein Direktor in's Geheiß: „Wären Sie statt Katholik ein Jude, so hätten Sie längst eine Anstellung an einem der hiesigen Gymnasien gefunden!“

**Berlin, 10. Aug.** Redacteur Fußangel meldet aus Baals (Holland), die Berliner Meldung, daß der todt aufgefundenen Ober-Ingénieur Steiger ihm das Material gegen Waare abgeliefert habe, sei unwahr, er habe Steiger nicht gekannt und sei derselbe durch sein dem Untersuchungsrichter geliefertes Material nicht belastet.

**Oesterreich-Ungarn.**

**Triest, 10. Aug.** Der König von Serbien reiste am Mittwoch-Abend nach München, wo derselbe mit Milan zusammentrifft.

**Schweiz.**

**Bern, 10. Aug.** Der Bundesrath ließ nach Wien eine Erklärung abgeben, welche einem Ultimatum gleicht, in der er erklärt, bei seinen Forderungen beharren und Zugeständnisse verweigern zu müssen und daß durch Aufschub der Verhandlungen weder Deutschland noch Oesterreich etwas gewinnen können.

**Spanien.**

**Madrid, 10. Aug.** Berichte der Civildouneure lauten aus weitem Provinzen, besonders aus denen des Nordens, infolge der steigenden Noth der ärmeren Bevölkerung beunruhigend. Der Brodmangel macht sich bereits sehr fühlbar. Die Garnisonen von Saragossa, Valladolid, Valencia, Bilbao und Bourgos wurden verstärkt. Die Aufrechterhaltung der Ordnung gilt indeß für gesichert.

**Reinland-Westfalen.**

**Neuß, den 11. August.**

**(k) Missions-Predigten.** Samstag Abend. Zur weiteren Begründung des göttlichen Gebotes, den Herrn zu suchen, führte der Redner (P. Ewald) am Samstag Abend die Unsterblichkeit der Seele des

Menschen in's Treiben. Wenn auch seine Leiblichkeit den Menschen berechtigt, ja zwingt, zeitliche, irdische Güter zu erstreben zur Fröhen und erlaubten Erhaltung des irdischen Lebens, so darf dieses Streben doch nicht als das einzige, nicht als das wichtigere, ja nicht mal als gleich berechtigtes mit jenem Streben angesehen werden, welches der Mensch seiner Seele schuldig ist. Der Mensch hat nicht nur einen Leib, sondern auch eine Seele; diese Seele ist ein Geist, nur geistige Güter können sie befriedigen; diese Seele ist unsterblich, darum können Dinge, die der Tod uns entreißt, ihre Seligkeit nie und nimmer ausmachen, sondern im vollen eigentlichen Sinne nur der Urquell aller Dinge: Gott der Herr selbst.

Der Redner führte den Beweis für die Unsterblichkeit der menschlichen Seele, kurz wiedergegeben, ungefähre in folgender Weise:

1) Wer die Unsterblichkeit der Seele läugnet, muß behaupten, die Seele zerfalle in Theile, über welche gänzlich vom Leibe ab, so daß sie ohne denselben nicht existiren könne und darum mit ihm untergehe, oder endlich Gott, der sie geschaffen, vernichte sie auch. Denn nur auf diese drei Weisen kann ein Ding das Dasein verlieren. Alle drei Annahmen sind unmöglich. Denn die Seele, die begreift, urtheilt, schließt, macht, ist einfach und untheilbar; auch hängt sie nicht in diesen Funktionen vom Leibe resp. vom Gehirn ab, wie die Thatsache beweist, daß Gehirnleiden, ja des Gehirns vollkommen beraubte Sterbende noch klar denken und reden.

Daß aber Gott, der kein Atom vernichtet, die Seele, der er vor allen ein unverwesbares, unzerstörbares Wesen gegeben, vernichten sollte, setze einen Widerspruch im göttlichen Willen voraus, also einen Widerspruch.

2) Wer die Fortdauer der Seele nach dem Tode des Menschen läugnet, muß behaupten, der in uns allen liegende Hunger nach vollkommenem Glück, das sich hier auf der Erde nicht finden kann, werde, sei Wahnsinn und der Mensch unglücklicher als das Thier.

3) Niemand kann diese Fortdauer läugnen, ohne sich in die Weisheit der Gottesläugner zu stellen. Denn ein Gott, der kein gerechter Vergelter wäre, ist ein Unbeing. Niemals findet aber seine volle Gerechtigkeit statt, mancher Frevel bleibt unbefast, manche Guttat unbefehlt. So muß es ein Jenseits geben, so muß die Seele den Tod überdauern, damit ihr werde nach ihren Werken.

4) Wer die Unsterblichkeit läugnet, stellt den Bestand der menschlichen Gesellschaft in Frage, ja muß ihr die Existenzberechtigung absprechen. Denn keine Gesellschaft kann bestehen ohne die Ueberzeugung, daß es Pflichten gibt, die auf jeden Fall zu erfüllen, daß es Vergeltung gibt, die um jeden Preis zu vermeiden sind, mag der Einzelne hinieden Augen oder Schaden davon haben, vielleicht sogar das leibliche Leben deshalb verlieren müssen.

Ohne eine unsterbliche Seele jedoch können solche Verpflichtungen und Verbote kein Bestand haben. Darum sucht den Herrn, sucht zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit über ihr werdet nie glücklich, nicht in der Ewigkeit, nicht mal in der Zeit.

**Sonntagmorgen 11 Uhr.**

Der Redner (P. Ewald) erläuterte und bewies an der Hand der Parabel vom Bänderer, der unter die Räuber fiel, die Bunden und Schanden der menschlichen Natur, zeigte, wie ohne entsprechende Heilmittel diese Parabel nothwendiger Weise mit dem moralischen Tode, der Verhinderung oder Vereitelung des Einzelnen und der Gesellschaft enden müßte.

Bei der Anschauung nach positiven Heilmitteln wurde die Unzulänglichkeit der vom Unglauben in Vorschlag gebrachten Mittel dargelegt, namentlich die fälschlich so genannte Bildung, die nur das Wissen erhebt, das Herz aber kalt läßt, nur mit Vernunftgründen ohne Hebel und Gnadenmittel wirken will. Kein, der einzige Arzt, der das Verderben aufhalten kann, ist der barmherzige Samariter, der Sohn des allmächtigen Gottes, der in Erbarmen die verdurten Menschen findet in der Herberge, in das große Krankenhaus seiner hl. kath. Kirche bringt, die Kirche mit dem Denar der Wahrheit, unschätzbare Wahrheit und dem Denar der göttl. Gnade ausgegossen hat. Wer der Wahrheit willig Gehör leiht, wer die Gnadenmittel (Wort und Sakramente) eifrig benutz, der wird genesen.

**Sonntag Abend. P. Ewald** führte ungefähre Folgendes aus.

Sucht den Herrn, was hindert uns doch, diesem Begehre zu folgen? Das ist der Reiz, den Erdengut und Erbschaft und die Ehre vor der Welt auf des Menschenherz oft und so mächtig ausüben. Wollen wir ein Wort kennen lernen, das diesen oft so verhängnisvollen Reiz der irdischen Güter zu brechen im Stande ist, so ist es dies eine Wort: Tod! Denn der Tod beraubt uns eben all der äußeren Güter, nach denen die meisten Menschen jagen, raubt uns den Leib, für dessen Wohlfinden und Lust die meisten unablässig bemüht sind. Je mehr unsere Liebe, unser Streben diesen Dingen galt, desto bitterer der Tod, es ist der vollständige Untergang unseres Glückes, all unserer Freunde, der schrecklichste der Schrecken.

Der Tod ist aber nicht nur ein Räuber, er ist der Scherger Gottes, der die vom Leibe getrennte Seele in die endlose Ewigkeit führt, vor den Richterstuhl des ewigen Richters stellt. Wehe dann der Seele, die den Geboten des höchsten Herrn im Leben getrotzt, seinen väterlichen Ermahnungen nicht gefolgt; nicht einen barmherzigen Vater, sondern einen strengen Richter wird sie finden. Darum sucht den Herrn, so lange er kann gefunden werden.

**(k) Zum Gerichts-Schreiber** beim hiesigen Königl. Amtsgerichte ist laut Amtsblatt der Königl. Regierung der Gerichtsschreibergehilfe Herr Straßmann in Elberfeld ernannt worden. Ferner wurde nach derselben Quelle der Gerichtsschreibergehilfe Herr Straßmann in Aachen an das hiesige Amtsgericht versetzt.

**Zur Handwerker-Bewegung.** Der Verein selbstständiger Handwerker hat in seiner jüngsten Generalversammlung beschlossen, auf dem Handwerkerkongress in Halle für folgende Punkte besonders einzutreten: 1. Befreiung einer Grenze zwischen dem Innungs-Verbanden und dem deutschen Handwerkerbunde bezw. zwischen der Thätigkeit beider. 2. Ausdehnung der Handwerker-Sterbefälle über ganz Deutschland in ähnlicher Weise wie sie im Rheinlande im Werke ist, um eine kräftige Handwerkerpartei zu schaffen. 3. Aufhebung bezw. Einschränkung der Altersfreiheit, die nur für die Ausübung des Handwerkes benützt werden.

Die vor 2 Jahren in Köln gegründete Handwerker-Sterbefälle hielt vorgestern ihre Generalversammlung ab. Dieselbe zählte an 1200 Mitglieder und zählte in 20 Sterbefällen 10,603 Mark Sterbe-

geld, im Durchschnitt 530 Mark für jeden Sterbefall aus, eine gewiß zweckmäßige Unterstützung bei solchen traurigen Fällen.

**Unvorsichtiger Radfahrer.** Auf der Düssel-dorferstraße wurde Sonntag Vormittag eine ältere Mannsperson von einem hiesigen Radfahrer in der rückwärtslosten Weise zu Boden gerannt, so daß der Mann nicht unbedeutende Verletzungen davontrug. Der Radfahrer wurde gegen den unvorsichtigen Radfahrer gestellt.

**Unfall.** In der Bahnhofstraße wurde Sonntag Nachmittag ein Mann von einer fremden Droßke umgestoßen und überfahren, so daß er einige glücklicherweise nicht gefährliche Verletzungen davontrug.

**Verhaftungen.** Die Polizei arreirte in der vorvergangenen Nacht eine fremde junge Dame wegen fieslichen Umhertreibens.

Zwei fremde Damen wurden seitens der Polizei wegen Ungebühr in vorvergangener Nacht hinter Schloß und Riegel abgeführt.

**Weihenberg, 10. Aug.** Wie das Amtsblatt der Königl. Regierung meldet, ist Herr Mich. Schmitt definitiv zum Lehrer an der hiesigen katholischen Volksschule ernannt worden.

**Stirzelberg, 10. Aug.** Herr Wth. Bausch wurde laut Reg.-Amtsbl. zum Lehrer der hiesigen katholischen Volksschule definitiv ernannt.

**Solbitten, 10. Aug.** Das Amtsblatt der Königl. Regierung in seiner Nr. vom 8. d. M. die definitive Ernennung des Herrn Johann Switala zum Lehrer an unserer katholischen Volksschule.

**Grensbach, 10. August.** Der diöcesane Gerichtsschreibergehilfe Herr Gieseler hiersehl wurde laut Regierungs-Amtsblatt zum ersatzmäßigen Gerichtsschreibergehilfen in Heinsberg ernannt.

**Wando, 10. Aug.** Laut Amtsbl. d. Königl. Reg. zu Hagen. Herr Pfarrer Johann Paul Dorn zum Pfarrer unserer Kirche ernannt worden.

**Düsselborker Chronik, 10. August.** Ein Wundt wurde gestern verhaftet, der verdächtig ist, bei einem bedeutenden Ueberschieß, der in Welsch verübt wurde, geküßt zu sein.

In Niedercaßel hat sich ein St. Sebastianus-Schützenverein gebildet, der sein erstes großes Schützenfest am 15., 16., 17. und 18. August bereits feiert. In Niedercaßel werden das Schützenfest ausfallen. Die Preise für das Fest in Niedercaßel, die in Düsseldorf angefertigt wurden, sind prächtig.

Nach fortwährenden Klagen Verkäufer und Käufer über die sogenannte Marktallee, in welche unser Stadtrath die Metzger, Butcher, Eier- und Geflügelhändler gewiesen hat. Die Halle ist so unpraktisch wie möglich, für den Verkehr auf dem Markte ist Platz genug und doch werden die Leute in den Schuppen gezwungen.

Ein Berliner Gelehrter, der in der hiesigen Stadt seit 21 Jahren mit 280,000 Mark Vermögen und einem Kinde an. Es hat auch in unserer Stadt junge Männer gegeben, welche die 280,000 Mark gerne herabsetzen wollten, allein sie sind gründlich von dem Berliner Schwindler gerufen worden. Einer hat 50 Mark an die arme Weise verwendet und dann erhielt er keine Antwort mehr.

**Niederemb, 10. August.** Der hochw. Herr Vikar Hubert Julius Diefen zu Odenkirchen im Kreise M.-Gladbach wurde lt. Reg.-Amtsbl. unterm 20. Juni d. J. zum Pfarrer unserer Gemeinde ernannt.

**Bödingen, 8. April.** Der „Köln. Btg.“ wird von hier geschrieben: „Seute Morgen um 7 Uhr hat sich ein Oberbeamter des Bochumer Vereins, an dem sich schon seit einigen Tagen Zeichen von geistiger Störung und Melancholie bemerkbar machten, mittelst eines Jagdgewehrs auf dem Schießplatz der hiesigen Gutsnachbar erschossen. In seiner Notlage hand man einen für seine Angehörigen bestimmten Bittel, welcher folgende, mit Blauschiff geschriebenen Worte enthielt: „Lebt wohl, seid glücklich und vergeht mit, denn ich fühle, daß mein Geist sich umwandelt, wenn ich noch länger lebe. Richard.“ Niemand hat den unglücklichen offenbar die Furcht vor dem Wahnsinn in den Tod getrieben. Der Verstorbene — hauptsächlich mit der technischen Vertretung des Vereins nach außen betraut — war ein ebenso intelligenter als auch geachteter und trotz seiner etwas verschlossenen Natur allgemein beliebter Beamter.“ So die Köln. Btg. In der Berliner Wörte war verbreitet worden, der Erschossene sei derjenige Beamte, welcher dem Redacteur Fußangel das Material gegen Waare geliefert habe. Man wird in dieser Sache volle Aufklärung abzuwarten haben.

**Bocholt, 6. Aug.** Beim Spargenschießen wurde hier ein fünfzehnjähriger Junge von seinem Kameraden durch einen unversehens losgegangenen Schuß getödtet.

**XIV. Congreß der kaufmännischen Congregationen und der katholischen kaufmännischen Vereine.**

**II.**

**Düsselbork, 9. August.**

Nach den bereits mitgetheilten Verhandlungen der Delegirten fand Montag in der Tonhalle des hiesigen Stadt Rath. Herr Domcapitular Velten (Köln) feierte in redendenden Worten Papst und Kaiser, während Pfarrer Noltebaum von St. Andreas hieselbst die Führer im geistigen Kampfe, die Bischöfe, pries. Sein hoch galt dem hochwürdigsten Herrn Erzbischof von Köln. Von frohem Jubel begrüßt, ergriß schließlich Herr v. Schorlemer-Alst das Wort und sprach etwa das Folgende:

Wie sehr möchte ich wünschen, daß mein lieber Freund, der hochselige Windthorst, heute an meiner Stelle zu Ihnen sprechen könnte. So müssen Sie mit einem weislichen Bauer vorlieb nehmen. Aber mein Herz schlägt warm für Sie, für Ihre Sache, für die Sache der katholischen kaufmännischen Vereine. An die Liebe für Ihre Sache und Befreiungen knüpft sich heute meine Hochachtung für das, was Sie erreicht haben. Ihre Kraft verdankt Sie ihrer unüberwindlichen Einigkeit. Um der Einigkeit willen sind die katholischen Deutschlands unter ihrem Führer Windthorst so sehr von Leo XII. belobt und selbst als Beispiel den Katholiken anderer Länder hingestellt worden. Der Hochverehrte benutzte die Gelegenheit, um in schärfster Weise und auf entscheidende Stellung zu nehmen gegen die bekannten Auslassungen des „Oesterreichers“ über die internationale Politik des heiligen Stuhles.

„Der „Observatore Romano“, der sich unter die Freimaurer geheugt hat, ist wieder officiell noch officiös. Mit aller Entschiedenheit lehne ich hiermit im Namen der deutschen Katholiken jedes Wort dieses abhernen.

Artikels, ab

Papst hoch

Der hl. Vater

Dann hat

kaufm. Vere.

v. Schorlemer

gern selbst

land immer

er ließ die

welche verhe

dem Bankrot

welche noch

unter den P

hellen. Wie

wie ich ein

Des Redner

Um 6 Uhr

der zusammen

legenheiten

Alt zum Ge

welcher Weid

lag die Ton

Räumen. A

Die genaliti

reich nieder

breite goldb

voll das vo

Mitte vor d

Oden an den

des Papstes

bannerartig

auf weise

Wappen D

den blauen

wirkungsvo

zum Saale

schirme, we

an den we

Baldons tra

schon gesch

Mitte der D

haltenen Gall

schmuck auf

schmuck auf

schmuck auf

schmuck auf

schmuck auf

schmuck auf

schmuck auf

schmuck auf

schmuck auf

schmuck auf

schmuck auf

schmuck auf

schmuck auf

schmuck auf

schmuck auf

schmuck auf

schmuck auf

schmuck auf

schmuck auf

schmuck auf

schmuck auf

schmuck auf

schmuck auf

schmuck auf

schmuck auf

schmuck auf

schmuck auf

schmuck auf

schmuck auf

schmuck auf

schmuck auf

schmuck auf

schmuck auf

schmuck auf

schmuck auf

schmuck auf

schmuck auf

schmuck auf

schmuck auf

schmuck auf

schmuck auf

schmuck auf

schmuck auf

schmuck auf

schmuck auf

schmuck auf

schmuck auf

Wart für jeden Sterbefall eine Unterstüßung bei solchen

**Fahrer.** Auf der Düssel-  
g. Vormittag eine ältere  
hiesigen Radfahrer in der  
Boden genannt, sodas der  
erlegungen davontrug. Der  
gegen den unvorsichtigen

Wohnstraße wurde Sonn-  
von einer fremden Droßche  
sodas er einige glückliche  
davontrug. Der diätarische  
die Polizei arrestierte in der  
fremde junge Dame wegen

in wurden seitens der Po-  
vorverhoffener Nacht hin-  
führt.

Wie das Amtsblatt  
ist Herr Mich. Schmitt  
hiesigen katholischen Volks-

g. Herr Wth. Bausch  
von Lehrer der hiesigen  
mittig ernannt.

g. Das Amtsblatt der  
v. vom 8. d. M. die  
Herrn Johann Switala  
hiesigen Volkschule.

August. Der diätarische  
Gefahr herbeiführte wurde  
im etatsmäßigen Gerichts-  
erg ernannt.

g. Amtsbld. d. Rgl. Reg.  
Johann Paul Dorn  
term 8. Juli d. J. zum  
ist worden.

ist, 10. August. Ein  
er, der verdächtig ist, bei  
zahl, der in Weltweit ver-

ch ein St. Sebastianus-  
in erstes großes Schügen-  
August bereits feiert.

g. Schützenfest ausfallen.  
bereroffel, die in Düssel-  
prachvoll.

in Verkäufer und Käufer  
in welche unter Stadt-  
er- und Gefühlsänder  
u unpraktisch wie mög-  
Markt ist Platz genug  
den Schuppen gezwungen.

ermittelt hat drei Mo-  
tern Deutschlands eine  
0,000 Mark Vermögen  
auch in unserer Stadt  
die 260,000 Mark gerne  
und gründlich von dem  
worden. Einer hat 50  
mbet und dann erhielt

ust. Der hochw. Herr  
zu Döntischen im  
Reg.-Amtsbld. unter  
unserer Gemeinde er-

Abn. Stg. wird von  
en 7 Uhr hat sich  
Verzins, an dem sich  
von geistiger Störung  
nachden, mittelst eines  
der hiesigen Gup-  
der Rodache fand man  
nimmten Bettel, welcher  
ebenen Worte enthielt:

berzucht mir, denn ich  
nachste, wenn ich noch  
hat den unglücklichen  
Wohnsinn in den Tod  
hauptächlich mit der  
nach außen betraut  
wie geachtet und  
Natur allgemein be-  
Stg. An der Ver-  
den, der Erschöpfung  
bedeutet Fußangel das  
habe. Man wird in  
zuwarten haben.

Spagenschiefen wurde  
von seinem Kameraden  
angewogen Schutz getödtet.

ischen Congregationen  
männlichen Vereine.

ldorf, 9. August.

den Beratungen der  
den Tonhalle das fest-  
Seiten (Rdn) feierte  
und Kaiser, während  
Andreas hier selbst die  
Bischöfe, pries. Sein  
Herrn Erzbischof von  
ist, ergriß schließlich  
Wort und sprach

den, daß mein lieber  
heute an meiner  
So müssen Sie mit  
nehmen. Aber mein  
Ihre Sache, für die  
hiesigen Vereine. An  
treibungen knüpfte sich  
was Sie erreicht  
Herrn unverbrüch-  
wollen sind die Ra-  
führer Windthorst  
selbst als Beispiel  
hingestellt worden.  
benheit, um in schär-  
stellung zu nehmen  
in des „Oeffent-  
Politik des heiligen

stich unter die Frei-  
schießend noch officiös.  
hermit im Namen.  
et dieses abnehmen.

Artikels, ab und Sie wissen auch, daß Se. Heiligkeit der  
Papst hoch erhaben über solchen Velleitäten steht.  
Der hl. Vater liebt alle Katholiken, ob sie Deutsche  
oder Franzosen sind."

Dann feierte der Redner wieder die katholischen  
kaufm. Vereine. "Aber Sie werden, so meint Baron  
v. Schorlemer mit liebenswürdigem Humor, sich nicht  
gern selbst hochheben lassen. Der selbige Windthorst  
fand immer bei solchen Gelegenheiten einen Ausweg:  
Er ließ die Frauen leben. Diejenigen von Ihnen,  
welche verheiratet sind, wissen, was es heißt, unter  
dem Pantoffel einer guten Frau zu stehen, und denen,  
welche noch keine Frau haben, empfehle ich, sich bald  
unter den Pantoffel einer tüchtigen, guten Frau zu  
stellen. Vielleicht ist ein Heirathsbureau ersprießlich,  
wie ich ein solches für meinen Bauernverein einrichtete."

Das Redners Hoch galt den Frauen.  
Um 6 Uhr trat die Delegirtenversammlung wie-  
der zusammen. Außer der Beratung einiger Vereinsange-  
legenheiten wurde beschlossen, den Herrn v. Schorlemer-  
Alt zum Ehrenmitglied des Verbandes zu ernennen,  
welcher Beschluß großen Jubel hervorrief. Am Abende  
fiel die Tonhalle der städtischen Festversammlung in ihren  
Räumen. Der große Saal war ist wunderbar decorirt.  
Die gewaltige Kuppel des Hintergrundes ist mit fallen-  
reich niederwallenden roten Sammtportieren verhängt,  
breite goldbrodirte Seidenstoffe beleben wirkungs-  
voll das vornehm Incarnat des Sammels. In der  
Mitte vor dem Vorhange steht die Büste des Kaisers.  
Oben an den Vorhängen prangen die mächtigen Wappen  
des Papstes und des Reiches. In der Mitte schwebt  
bannerartig an goldenen Ringen und Schnüren das  
auf weisse Seide gefärbte, von Goldfäden umragte  
Wappen Windthorsts, der stolz auftragende rote Löwe,  
den blauen Adler in den Pranken haltend. Von diesem  
wirkungsvollen Hintergrunde vermitteln den Uebergang  
zum Saale prächtige farbenbunte japanische Nischen-  
schirme, welche an der Decke des Nischenraumes schweben,  
an den weitgespannten Stangen bunte chinesische  
Ballons tragen. Bunte Flaggen, bunte Girlanden  
schon geschwungen von den Schirmen nieder, aus der  
Mitte der Decke herab bis zu den Goldbronze ge-  
haltene Gitter. Diese sind mit chinesischen Fächer-  
schmuck auf bunten Stoffdraperien verziert und leuchtigen,  
dazwischen befinden sich in leuchtigen Gloriete die  
Bilder Kaiser Wilhelm I., Friedrich III., Wilhelm II.  
und des heil. Vaters. Der Bühne gerade gegenüber  
steht das Bild der seligen Excellenz Windthorst. Die  
Bühne ist in einen Hofplan verwandelt. An den  
laubumrandeten Säulen hängen goldene, rosenumkränzte  
Schirmer mit den Namen der Vereine. Ueber der  
Galerie flattern an hohen Stangen lustig die Wimpel  
deutscher Staaten und Städte. Die Decoration rührt  
von der kundigen Hand des Herrn Malers Schmitz her.

Herr Oberpfarrer Schmitz (Ersfeld) übernahm mit  
herzlichen Worten den Vorsitz, einen Rückblick auf die  
künftige Entwicklung des Verbandes werfend. Er  
schloß mit den schönen Worten: "Seien wir einig  
und muthig und trotz, weil Gott mit uns ist." Die  
Aufgaben des katholischen Kaufmannsstandes  
schilberte in überzeugender Weise Herr Abg. Kaufm.  
v. d. Aht (Köln) unter besonderer Betonung des  
religiösen Lebens, welches zu pflegen eine Pflicht aller  
katholischen Kaufleute ist. Es folgte als Redner Herr  
v. Schorlemer-Alt, der alte gefeierte Centrums-  
kämpfer, den uns leider die letzte Vergangenheit infolge  
seiner Leiden etwas selten gemacht hatte. Er sagte  
etwas das Folgende:

Ich muß mich schmerzlich erinnern, daß von dieser  
Tribüne herab ein besserer Mann so oft zu Ihnen  
gesprochen hat. Sie alle wissen, in welcher Liebe Wind-  
thorst für unsere Sache eingetreten ist, wie er unsere  
Fahne hochhielt. Er ist dahin. Dem besseren Manne  
die Palme des Ruhmes auf dem Sarge niederzulegen,  
in dem Entschlusse habe ich den Muth gehabt, die  
Tribüne zu besteigen. Gott hat uns ihn lange ge-  
lassen, aber er ist uns doch zu früh abgerufen. Die  
Katholiken Englands hatten ihren O'Connell, Wind-  
thorst war aber mehr für uns. O'Connell führte aus  
dreißigjähriger Unterdrückung die Katholiken zur  
Emancipation, Windthorst und wir mit ihm mühen  
es erleben, daß aus dem Zustand der Parteilichkeit der  
konfessionellen Frieden und die verfassungsmäßig garan-  
tirt Rechte zu Schanden gingen. Unter Wallandredt,  
den Brüdern Reichensperger haben wir jeden Fuß breit  
zäh vertheidigt, aber wir mußten der kulturkampferischen  
Macht weichen. Wir aber haben es indes in der  
kurzen Zeit von nicht ganz acht Jahren vermocht, mit  
den kulturkampferischen aufzuräumen, die Wollendung  
des Friedens ist eine Frage der Zeit.

Uns war es beschieden, zu erkennen, wie groß  
Windthorst in diesem einzig dastehenden Kampfe sich  
zeigte, unermüdlich, nie verzagend, immer reich an  
Hilfsmitteln wußte er seine Gegner zu entwerfen,  
durch seine Keuschensache war er niederzulegen, heute  
scheinbar besiegt, vernichtete er morgen schon mit einem  
geschickten Zuge die Siegesfreude der Gegner. Sie  
kennen das schöne Wort O'Connells vom Abend seines  
Lebens: "Meine Seele zu Gott, mein Herz nach Rom,  
mein Leib dem Vaterland." Windthorst liebt die  
Kirche, seine Unhänglichkeit an den hl. Stuhl ist auch  
von den Gegnern nie bezweifelt worden. Seine Liebe  
zum Vaterlande ist in schweren Zeiten von manchen  
verkannt worden, aber am Abend seines Lebens war  
es ihm beschieden, Gerechtigkeit und Anerkennung zu  
finden. Mit goldenen Lettern steht es in unseren Her-  
zen eingeschrieben, wie unser jugendfrischer Kaiser sein  
Wirken verehrt hat. Der Vorwurf, wie sein Reichs-  
feinde, ist verflungen, jetzt mußte noch Windthorsts  
Tode ein anderes, auch alles Gerüde neu aufgelegt  
werden von dem Jersal, der Uneinigkeit des Centrums  
und der Centrumpartei. Windthorst hat die Partei  
einig gemacht, wohlorganisiert und mit großen Tradi-  
tionen hinterlassen. Zwei hervorragende Männer  
stehen jetzt an der Spitze der Fraktion, Balles-  
treum und Heeremann. M. G. Wir werden  
einig bleiben, weil wir müssen, dafür werden  
sich unsern lieben Gegner sorgen. Wir pflegen Einig-  
keit im Nothwendigen, im Zweifelhaften Freiheit, in  
Allem die Liebe.

Einige Eigenschaften Windthorsts muß ich hervor-  
heben, es ist seine große Glaubensstreue und der  
Muth, den Glauben zu bekennen, seine Pflicht-  
treue und Arbeitskraft, verbunden mit außerge-  
wöhnlicher Arbeitskraft und darin müssen wir  
ihn nachahmen. Ich möchte gerade Sie bitten, ahmen  
Sie ihm darin nach, unermüdlich, nie verzagend, mit  
festem Vertrauen auf Gott und den Sieg der gerechten  
Sache. So lebt Windthorst in uns und so wollen wir  
ihn nachahmen. (Fortsetzung folgt.)

Heute, Montag Morgen um 8 Uhr, celebrierte  
Herr Oberpfarrer Dr. Schmitz in der St. Andreas-

kirche ein feierliches Hochamt für die Verstorbenen der  
kath. kaufm. Vereine. Eine große Anzahl Mitglieder  
des Congresses wohnte demselben bei.

### Weltrennen zu Neuf.

**Neuf, 10. August.** Es war uns recht frohlich  
zu Muth, als wir, mit den Wasserhiefeln unsere un-  
tere Hälfte bewaffnet, heute Nachmittag 3 Uhr den  
Schritt zur Rennwiese lenkten. Den Vormittag hatte  
es geregnet, und wenn uns auch zuweilen die liebe  
Sonne für einen Augenblick ihr strahlendes Antlitz  
beschaute ließ, so war der Thermometer unserer Hoff-  
nungen doch etwas unter Null gesunken. Die verhält-  
nißmäßige Einsamkeit der Straße und die griechen-  
artigen Gesichter der mit uns gleichen Weges pilgernden  
Fremden trugen nichts dazu bei, den Laubfrosch unse-  
res inneren Gefühls zu einer höheren Stufe heben zu  
machen. Aber der Reiterverein muß es doch wissen,  
wenn er einen Renntag ansetzt, steht er es auch als  
seiner Pflicht an, für gutes Wetter zu sorgen. So  
haben wir aus der Umbildung unseres Paletots gleich  
bei Eintritt auf die Wiese in die unbekannten Ge-  
sichter einiger Vorstandsmitglieder und schnell war der  
ausgetempelte Rodkragen in seine natürlichen Falten  
zurückgelegt. Es wird schönes Wetter, sagten wir  
uns, und wenn auch der Himmel seine Flügel aus-  
streckt und wir nicht den Muth, und den Muthigen hilft  
beständig Gott. Als wir uns ein wenig nach den Plätzen umschauten, da waren wir  
erfreut, trotz des schlechten Wetters noch einen so zahl-  
reichen Besuch constatiren zu können. Fassen wir es  
kurz zusammen, so dürfen wir heute einen "guten  
dritten Tag" verzeichnen. Die erste Tribüne war  
wiederum voll besetzt. Mit dem Beginn des Rennens  
hob sich das Wetter, und wurde es zuletzt sogar beinahe  
flachlauer Himmel. Der Totalisatorbetrieb war auch  
heute reger, wenn er auch erklärlicher Weise nicht die  
Höhe der vorangegangenen Tage erreichte. Der Ge-  
sammtertrag betrug: 34.790 M. Das Zielrecht  
amte befand sich heute in Händen des Herrn Major  
Schmid von den Düsselbacher Mannen. Bemerkte sei  
noch, daß der gestern von Herrn Juen gegen Ge-  
nial's Floribel (Oberthor-Steeple-Chase I. Preis  
Reitm. v. Reigenstein I.) eingelegte Profest, wegen  
8 Kilo zu wenig Gewicht, vom Preisrichtercollegium  
als berechtigt anerkannt wurde. Floribel wurde disquali-  
fiziert und als Sieger dieses Rennens gilt nunmehr Suer-  
mond's Sabin, in zweiter Juen's Import.

Doch nun zum heutigen Rennen, welches ohne Un-  
glücksfall, wenn auch bei theilweiser schwacher Be-  
theiligung das Rennen, sehr gut verlief.

### Nord-Canal-Steeple-Chase.

**Bereinspreis 1300 M.** Hier von 1000 M. dem  
ersten, 300 M. dem zweiten Pferde. (Internationales  
Herren-Reiten.) Für Pferde aller Länder. 30 M.  
Einfaß, ganz Neugeld. Normalgew. 73 Kilogr.; Hbl.  
2 1/2 Kilogr. erlaubt. Für jeden in Hindernis-  
rennen auf öffentlichen Bahnen im Jahre 1891 gewonnenen  
Preis im Werthe von 2000 M. und darüber 1 1/2  
Kilogr. mehr, bis 4 1/2 Kilogr. accumulativ. Dist. ca.  
3000 Meter. Dem dritten Pferde 150 M., dem  
vierten Pferde 100 M. aus den Einfaßen und Neu-  
geldern vom Verein garantirt, der event. Rest zwischen  
dem ersten und zweiten Pferde getheilt. Angemeldet  
waren:

1) St. Roos's br. St. „Guzla“; 2) St. d. R.  
Vendigen's br. St. „Widwald“; 3) St. d. R. Poff-  
garten's br. St. „Markenberin“; 4) St. R. Daniel's  
br. St. „Floribel“; 5) St. R. v. Heyden-Linden's  
br. St. „Orcadian“; 6) St. R. v. Kap-Herr's br. St.  
„Wild-Dud“; 7) St. R. v. Cap-Herr's br. St. „Gateline“;  
8) St. Graf Königsmard's br. St. „Forester“; 9) St. v.  
Clavé's br. St. „Fitz“; 10) St. R. v. Reigenstein's II br. St.  
„Boruffe“; 11) St. R. v. Suermond's br. St. „Imperial“;  
12) St. R. v. Juen's br. St. „La Jove“; 13) St. R. v.  
Diepenbroid-Grüter's br. St. „Violetta“; 14) St.  
Graf Reventlow's br. St. „Käbelstüber“; 15) St. R.  
v. Reigenstein's I br. St. „Anderton“; 16) St.  
Herrn Klein's br. St. „Marthe“.

Die drei ersten im Felde Fitz und Orcadian, beide  
von den Besitzern geritten, die sich als Reiter einen  
bedeutenden Namen erworben haben und auch in diesen  
Tagen mehr als einen Preis sich errangen. Dazu kam noch  
Juen's La Jove. Daher die Spannung eine große, trotz  
der geringen Betheiligung Anfangs wechselte die Führung,  
doch schien Clavé's Fitz im Gewinnfelde einen Vorprung zu  
haben. Aber, wenn auch nach hartem Kampfe, Heyden-Lin-  
den's Orcadian ließ es nicht über sich ergehen, die erste  
Schlappe in einem Reußer Rennen davonzutragen, er  
fiel mit 1/2 Länge, obgleich er an der Mauer sich eine  
leichte Knieverletzung geholt hatte. Der Totalisator legte  
um 5230 M. und zahlte 10:16; 20:32; 50:81.

### Gradiher-Flach-Rennen.

**Gradiher-Gesellschaftspreis 2000 Mark.** Für 3j. und  
ältere infandliche Pferde, welche in den Jahren 1890  
und 1891 kein Rennen im Werthe von mindestens 3000  
M. gewonnen haben. 50 M. Einfaß, 30 M. Neugeld.  
Gewichte: 3j. 62 Kilogr., 4j. 69 Kilogr., 5j. 71  
Kilogr., ältere Pferde 72 1/2 Kilogr.; Stuten und  
Wallachen 1 1/2 Kilogr. erlaubt. Für jedes 1890 und  
1891 genommene Rennen im Werthe von 1000 M. bis  
excl. 1500 M. 1 Kilogr., über 1500 M. 1 1/2 Kilogr.  
extra, bis 6 Kilogr. accumul. Dist. ca. 2000 Meter.  
Dem zweiten Pferde die Einfaße und Neugelder nach  
Abzug des einfachen Einfaßes für das dritte Pferd.  
Angemeldet waren:

1) St. Roos's br. St. „Grabant“; 2) St. R. v.  
Vonthoff's br. St. „Jago“; 3) St. R. v. Reigen-  
stein's II br. St. „Gitter“; 4) St. R. v. Tepper-  
Laski's br. St. „Gitter“; 5) St. R. v. Suer-  
mond's br. St. „Marabou“; 6) St. R. v. Juen's  
br. St. „Detective“; 7) St. Graf Reventlow's br. St.  
„Rothbraut“; 8) St. R. v. Oppenheim's br. St.  
„Bage“; 9) St. R. v. Oppenheim's br. St. „Tili“.

Der hohe Preis von 2000 Mark schien nicht  
sehr zu verlocken, am Starte erschienen nur 2 Pferde  
von 8 Nennungen und zwar Nr. 1 und 8 (Bage).  
Reiter führte zuerst etwa durch die Hälfte der Bahn,  
hart gefolgt von Grabant. Dann legte dieser, als Bage  
einen Augenblick nachließ, vor und behauptete die Füh-  
rung bis zum Ziele, das er bequem mit 3 Längen  
als Sieger passierte. Der Totalisator nahm 5290 M.  
ein und zahlte aus 10:14; 20:28; 50:70.

### Totalisator-Steeple-Chase.

**Bereinspreis 2000 M.** Hier von 1600 M. dem

ersten, 500 M. dem zweiten Pferde. (Internationales  
Herren-Reiten.) Für Pferde aller Länder. 50 M.  
Einfaß, 30 M. Neugeld. Gewichte: 3j. 60 Kilogr.,  
4j. 70 Kilogr., 5j. 73 Kilogr., ältere Pferde 75 Kgr.;  
Hbl. 2 1/2 Kilogr. erlaubt. Für jeden in Hindernis-  
rennen auf öffentlichen Bahnen gewonnenen Preis im  
Werthe von 1000 M. bis unter 1500 M. 1 Kilogr.,  
von 1500 M. und darüber 2 Kilogr. mehr, bis 6  
Kilogr. accumulativ. Distance ca. 4000 Meter. Dem  
dritten Pferde 300 M., dem vierten Pferde 150 M.  
aus den Einfaßen und Neugeldern vom Verein garantirt,  
von dem event. Rest dem fünften Pferde bis 100 M.,  
der Ueberschuß dem Sieger. Geht nur ein Pferd über  
die Bahn, so wird der Vereinspr. auf 800 M. reducirt.  
Angemeldet waren:

1) St. Roos's d. br. St. „Primrose Boy“; 2) St.  
d. R. Vendigen's br. St. „Casual“; 3) St. R. Daniel's  
br. St. „Floribel“; 4) St. R. v. Heyden-Linden's  
br. St. „Orcadian“; 5) St. R. v. Kap-Herr's br. St.  
„Wild-Dud“; 6) St. R. v. Cap-Herr's br. St. „Gateline“;  
7) St. R. v. Cap-Herr's br. St. „Gateline“; 8) St. R.  
v. Juen's br. St. „La Jove“; 9) St. R. v. Suermond's  
br. St. „Imperial“; 10) St. R. v. Juen's br. St. „La Jove“;  
11) St. R. v. Suermond's br. St. „Imperial“; 12) St. R.  
v. Juen's br. St. „La Jove“; 13) St. R. v. Suermond's  
br. St. „Imperial“; 14) St. R. v. Juen's br. St. „La Jove“;  
15) St. R. v. Suermond's br. St. „Imperial“; 16) St. R.  
v. Juen's br. St. „La Jove“; 17) St. R. v. Suermond's  
br. St. „Imperial“; 18) St. R. v. Juen's br. St. „La Jove“;  
19) St. R. v. Suermond's br. St. „Imperial“; 20) St. R.  
v. Juen's br. St. „La Jove“; 21) St. R. v. Suermond's  
br. St. „Imperial“; 22) St. R. v. Juen's br. St. „La Jove“;  
23) St. R. v. Suermond's br. St. „Imperial“; 24) St. R.  
v. Juen's br. St. „La Jove“; 25) St. R. v. Suermond's  
br. St. „Imperial“; 26) St. R. v. Juen's br. St. „La Jove“;  
27) St. R. v. Suermond's br. St. „Imperial“; 28) St. R.  
v. Juen's br. St. „La Jove“; 29) St. R. v. Suermond's  
br. St. „Imperial“; 30) St. R. v. Juen's br. St. „La Jove“;  
31) St. R. v. Suermond's br. St. „Imperial“; 32) St. R.  
v. Juen's br. St. „La Jove“; 33) St. R. v. Suermond's  
br. St. „Imperial“; 34) St. R. v. Juen's br. St. „La Jove“;  
35) St. R. v. Suermond's br. St. „Imperial“; 36) St. R.  
v. Juen's br. St. „La Jove“; 37) St. R. v. Suermond's  
br. St. „Imperial“; 38) St. R. v. Juen's br. St. „La Jove“;  
39) St. R. v. Suermond's br. St. „Imperial“; 40) St. R.  
v. Juen's br. St. „La Jove“; 41) St. R. v. Suermond's  
br. St. „Imperial“; 42) St. R. v. Juen's br. St. „La Jove“;  
43) St. R. v. Suermond's br. St. „Imperial“; 44) St. R.  
v. Juen's br. St. „La Jove“; 45) St. R. v. Suermond's  
br. St. „Imperial“; 46) St. R. v. Juen's br. St. „La Jove“;  
47) St. R. v. Suermond's br. St. „Imperial“; 48) St. R.  
v. Juen's br. St. „La Jove“; 49) St. R. v. Suermond's  
br. St. „Imperial“; 50) St. R. v. Juen's br. St. „La Jove“;  
51) St. R. v. Suermond's br. St. „Imperial“; 52) St. R.  
v. Juen's br. St. „La Jove“; 53) St. R. v. Suermond's  
br. St. „Imperial“; 54) St. R. v. Juen's br. St. „La Jove“;  
55) St. R. v. Suermond's br. St. „Imperial“; 56) St. R.  
v. Juen's br. St. „La Jove“; 57) St. R. v. Suermond's  
br. St. „Imperial“; 58) St. R. v. Juen's br. St. „La Jove“;  
59) St. R. v. Suermond's br. St. „Imperial“; 60) St. R.  
v. Juen's br. St. „La Jove“; 61) St. R. v. Suermond's  
br. St. „Imperial“; 62) St. R. v. Juen's br. St. „La Jove“;  
63) St. R. v. Suermond's br. St. „Imperial“; 64) St. R.  
v. Juen's br. St. „La Jove“; 65) St. R. v. Suermond's  
br. St. „Imperial“; 66) St. R. v. Juen's br. St. „La Jove“;  
67) St. R. v. Suermond's br. St. „Imperial“; 68) St. R.  
v. Juen's br. St. „La Jove“; 69) St. R. v. Suermond's  
br. St. „Imperial“; 70) St. R. v. Juen's br. St. „La Jove“;  
71) St. R. v. Suermond's br. St. „Imperial“; 72) St. R.  
v. Juen's br. St. „La Jove“; 73) St. R. v. Suermond's  
br. St. „Imperial“; 74) St. R. v. Juen's br. St. „La Jove“;  
75) St. R. v. Suermond's br. St. „Imperial“; 76) St. R.  
v. Juen's br. St. „La Jove“; 77) St. R. v. Suermond's  
br. St. „Imperial“; 78) St. R. v. Juen's br. St. „La Jove“;  
79) St. R. v. Suermond's br. St. „Imperial“; 80) St. R.  
v. Juen's br. St. „La Jove“; 81) St. R. v. Suermond's  
br. St. „Imperial“; 82) St. R. v. Juen's br. St. „La Jove“;  
83) St. R. v. Suermond's br. St. „Imperial“; 84) St. R.  
v. Juen's br. St. „La Jove“; 85) St. R. v. Suermond's  
br. St. „Imperial“; 86) St. R. v. Juen's br. St. „La Jove“;  
87) St. R. v. Suermond's br. St. „Imperial“; 88) St. R.  
v. Juen's br. St. „La Jove“; 89) St. R. v. Suermond's  
br. St. „Imperial“; 90) St. R. v. Juen's br. St. „La Jove“;  
91) St. R. v. Suermond's br. St. „Imperial“; 92) St. R.  
v. Juen's br. St. „La Jove“; 93) St. R. v. Suermond's  
br. St. „Imperial“; 94) St. R. v. Juen's br. St. „La Jove“;  
95) St. R. v. Suermond's br. St. „Imperial“; 96) St. R.  
v. Juen's br. St. „La Jove“; 97) St. R. v. Suermond's  
br. St. „Imperial“; 98) St. R. v. Juen's br. St. „La Jove“;  
99) St. R. v. Suermond's br. St. „Imperial“; 100) St. R.  
v. Juen's br. St. „La Jove“; 101) St. R. v. Suermond's  
br. St. „Imperial“; 102) St. R. v. Juen's br. St. „La Jove“;  
103) St. R. v. Suermond's br. St. „Imperial“; 104) St. R.  
v. Juen's br. St. „La Jove“; 105) St. R. v. Suermond's  
br. St. „Imperial“; 106) St. R. v. Juen's br. St. „La Jove“;  
107) St. R. v. Suermond's br. St. „Imperial“; 108) St. R.  
v. Juen's br. St. „La Jove“; 109) St. R. v. Suermond's  
br. St. „Imperial“; 110) St. R. v. Juen's br. St. „La Jove“;  
111) St. R. v. Suermond's br. St. „Imperial“; 112) St. R.  
v. Juen's br. St. „La Jove“; 113) St. R. v. Suermond's  
br. St. „Imperial“; 114) St. R. v. Juen's br. St. „La Jove“;  
115) St. R. v. Suermond's br. St. „Imperial“; 116) St. R.  
v. Juen's br. St. „La Jove“; 117) St. R. v. Suermond's  
br. St. „Imperial“; 118) St. R. v. Juen's br. St. „La Jove“;  
119) St. R. v. Suermond's br. St. „Imperial“; 120) St. R.  
v. Juen's br. St. „La Jove“; 121) St. R. v. Suermond's  
br. St. „Imperial“; 122) St. R. v. Juen's br. St. „La Jove“;  
123) St. R. v. Suermond's br. St. „Imperial“; 124) St. R.  
v. Juen's br. St. „La Jove“; 125) St. R. v. Suermond's  
br. St. „Imperial“; 126) St. R. v. Juen's br. St. „La Jove“;  
127) St. R. v. Suermond's br. St. „Imperial“; 128) St. R.  
v. Juen's br. St. „La Jove“; 129) St. R. v. Suermond's  
br. St. „Imperial“; 130) St. R. v. Juen's br. St. „La Jove“;  
131) St. R. v. Suermond's br. St. „Imperial“; 132) St. R.  
v. Juen's br. St. „La Jove“; 133) St. R. v. Suermond's  
br. St. „Imperial“; 134) St. R. v. Juen's br. St. „La Jove“;  
135) St. R. v. Suermond's br. St. „Imperial“; 136) St. R.  
v. Juen's br. St. „La Jove“; 137) St. R. v. Suermond's  
br. St. „Imperial“; 138) St. R. v. Juen's br. St. „La Jove“;  
139) St. R. v. Suermond's br. St. „Imperial“; 140) St. R.  
v. Juen's br. St. „La Jove“; 141) St. R. v. Suermond's  
br. St. „Imperial“; 142) St. R. v. Juen's br. St. „La Jove“;  
143) St. R. v. Suermond's br. St. „Imperial“; 144) St. R.  
v. Juen's br. St. „La Jove“; 145) St. R. v. Suermond's  
br. St. „Imperial“; 146) St. R. v. Juen's br. St. „La Jove“;  
147) St. R. v. Suermond's br. St. „Imperial“; 148) St. R.  
v. Juen's br. St. „La Jove“; 149) St. R. v. Suermond's  
br. St. „Imperial“; 150) St. R. v. Juen's br. St. „La Jove“;  
151) St. R. v. Suermond's br. St. „Imperial“; 152) St. R.  
v. Juen's br. St. „La Jove“; 153) St. R. v. Suermond's  
br. St. „Imperial“; 154) St. R. v. Juen's br. St. „La Jove“;  
155) St. R. v. Suermond's br. St. „Imperial“; 156) St. R.  
v. Juen's br. St. „La Jove“; 157) St. R. v. Suermond's  
br. St. „Imperial“; 158) St. R. v. Juen's br. St. „La Jove“;  
159) St. R. v. Suermond's br. St. „Imperial“; 160) St. R.  
v. Juen's br. St. „La Jove“; 161) St. R. v. Suermond's  
br. St. „Imperial“; 162) St. R. v. Juen's br. St. „La Jove“;  
163) St. R. v. Suermond's br. St. „Imperial“; 164) St. R.  
v. Juen's br. St. „La Jove“; 165) St. R. v. Suermond's  
br. St. „Imperial“; 166) St. R. v. Juen's br. St. „La Jove“;  
167) St. R. v. Suermond's br. St. „Imperial“; 168) St. R.  
v. Juen's br. St. „La Jove“; 169) St. R. v. Suermond's  
br. St. „Imperial“; 170) St. R. v. Juen's br. St. „La Jove“;  
171) St. R. v. Suermond's br. St. „Imperial“; 172) St. R.  
v. Juen's br. St. „La Jove“; 173) St. R. v. Suermond's  
br. St. „Imperial“; 174) St. R. v. Juen's br. St. „La Jove“;  
175) St. R. v. Suermond's br. St. „Imperial“; 176) St. R.  
v. Juen's br. St. „La Jove“; 177) St. R. v. Suermond's  
br. St. „Imperial“; 178) St. R. v. Juen's br. St. „La Jove“;  
179) St. R. v. Suermond's br. St. „Imperial“; 180) St. R.  
v. Juen's br. St. „La Jove“; 181) St. R. v. Suermond's  
br. St. „Imperial“; 182) St. R. v. Juen's br. St. „La Jove“;  
183) St. R. v. Suermond's br. St. „Imperial“; 184) St. R.  
v. Juen's br. St. „La Jove“; 185) St. R. v. Suermond's  
br. St. „Imperial“; 186) St. R. v. Juen's br. St. „La Jove“;  
187) St. R. v. Suermond's br. St. „Imperial“; 188) St. R.  
v. Juen's br. St. „La Jove“; 189) St. R. v. Suermond's  
br. St. „Imperial“; 190) St. R. v. Juen's br. St. „La Jove“;  
191) St. R. v. Suermond's br. St. „Imperial“; 192) St. R.  
v. Juen's br. St. „La Jove“; 193) St. R. v. Suermond's  
br. St. „Imperial“; 194) St. R. v. Juen's br. St. „La Jove“;  
195) St. R. v. Suermond's br. St. „Imperial“; 196) St. R.  
v. Juen's br. St. „La Jove“; 197) St. R. v. Suermond's  
br. St. „Imperial“; 198) St. R. v. Juen's br. St. „La Jove“;  
199) St. R. v. Suermond's br. St. „Imperial“; 200) St. R.  
v. Juen's br. St. „La Jove“; 201) St. R. v. Suermond's  
br. St. „Imperial“; 202) St. R. v. Juen's br. St. „La Jove“;  
203) St. R. v. Suermond's br. St. „Imperial“; 204) St. R.  
v. Juen's br. St. „La Jove“; 205) St. R. v. Suermond's  
br. St. „Imperial“; 206) St. R. v. Juen's br. St. „La Jove“;  
207) St. R. v. Suermond's br. St. „Imperial“; 208) St. R.  
v. Juen's br. St. „La Jove“; 209) St. R. v. Suermond's  
br. St. „Imperial“; 210) St. R. v. Juen's br. St. „La Jove“;  
211) St. R. v. Suermond's br. St. „Imperial“; 212) St. R.  
v. Juen's br. St. „La Jove“; 213) St. R. v. Suermond's  
br. St. „Imperial“; 214) St. R. v. Juen's br. St. „La Jove“;  
215) St. R. v. Suermond's br. St. „Imperial“; 216) St. R.  
v. Juen's br. St. „La Jove“; 217) St. R. v

